

Aus dem Leben.
Aus den Arbeits-
bereichen:



Beratung in besonderen
Lebenslagen



Kath. Schwangerschafts-
beratung



Angebote für
Mütter & Kinder



Hilfe für psychisch Kranke &
Menschen mit Behinderung



Flüchtlings- und
Integrationsberatung



Hilfen bei
häuslicher Gewalt



**HALLO ZUHAUSE !
ZWISCHEN TRAUM
UND ATEMPAUSE**

Verantwortung
übernehmen und
Wohnraum zur
Verfügung stellen!
Jeder kann etwas tun...

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist zu einfach, die Katastrophe des akuten Wohnraummangels alleine dem Staat in die Schuhe zu schieben. Jeder, der ein „Mehr“ von Immobilien jeglicher Art besitzt und sich dazu entscheidet, diese der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, tut etwas richtig Gutes! Weil er hilft, Nöte, Ängste und Leid von Menschen in der unmittelbaren Umgebung zu lindern ...

Der vom Staat geforderte Soziale Wohnungsbau ist nur ein Teil der Lösung. Doch geht er immer mit großangelegtem Flächenverbau einher – und dieser ist aus ökologischer Hinsicht weder vertretbar noch zukunftsfähig. Es gibt so einige leer stehende Immobilien und vielleicht auch zu viele Ferienwohnungen. Aber auch selten besuchte Zweitwohnungen, die reine Kapitalanlagen sind. Und bei allem Respekt und Verständnis für ein Streben nach Gewinn und Sicherheit: Wenn man sich alle Türen offen hält, dann zieht es! Darum ist es aus unserer Sicht Zeit, mehr an die Mitmenschen zu denken und dem auch Handeln folgen zu lassen. Wenn Sie also in

der glücklichen Situation sind, ein „Zuviel“ an Wohnraum zu haben, denken Sie darüber nach, dieses Glück zu teilen!

Denn das tun Sie wirklich – wie Aussagen aus unserem Arbeitsalltag zeigen. Zum Beispiel, wenn eine 4-Zimmer-Mietwohnung angeboten wird: „Vermieterwunsch“ = 2 Personen, keine Kinder. Falls Kinder nicht kategorisch ausgeschlossen werden, hört man gerne Fragen wie diese hier: „Sind das denn normale Kinder?“ Gestellt an Mütter, die telefonisch auf ein Inserat reagieren und sich dem Nachwuchs dieses Landes widmen. Alles Teil einer wirklich traurigen Sache.

Nichtsdestotrotz ist unser Newsletter keine Trübsalpost. Im Gegenteil. Wir freuen uns über alle, die ins Nachdenken einsteigen, sich Ansichten öffnen und beginnen, vor der eigenen Haustür zu kehren. Dann wird diese Welt, in der wir alle leben, auf jeden Fall ein großes Bisschen besser! **Schaut hin! Es gibt viel zu tun!**

German Kögl, Geschäftsführer SkF



*Willkommen
beim SkF.
Willkommen
in unseren
Fachbereichen.*

Hilfe für ukrainische Kriegsflüchtlinge im Landkreis



Aus aktuellem Anlass

Gegenwärtig richten wir unser zusätzliches Tun auf Menschen aus, die gar kein Zuhause mehr haben. Geflüchtete Familien und Kinder sowie Senioren aus der Ukraine. Sie bekommen erste Hilfe vor Ort, die Sie tatkräftig unterstützen können.

Helfer gesucht

Wer sich gerne ehrenamtlich engagieren möchte, kann sich an das örtliche Freiwilligen Zentrum „Auf geht's“ wenden.
Öffnungszeiten:
Dienstag 9–11 und 16–18 Uhr,
Donnerstag 16–18 Uhr,
Freitag nur mit Terminvereinbarung.
Tel: 08821 - 90 85 89
aufgehts@lebenslust-gap.de



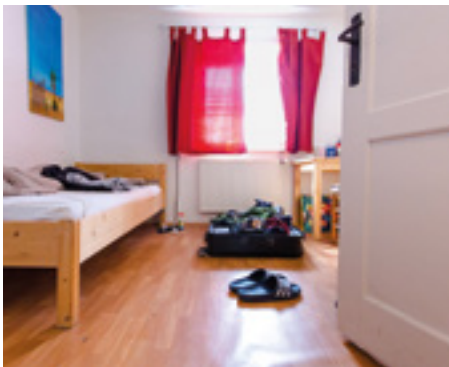
Spendenkonto des Vereins
Lebenslust Garmisch-Partenkirchen e.V. für die Hilfe von
ukrainischen Kriegsflüchtlingen vor Ort

Lebenslust Garmisch-Partenkirchen e.V.
Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen
Stichwort: Ukraine-Nothilfe
IBAN: DE35 7035 0000 0011 4417 63
BIC: BYLADEM1GAP

Gemalt wie gesungen – und ein Wunder namens Wohnung



Das Thema „Zuhause“ ist in unserem Fachbereich der Wohnungslosenhilfe ein Dauergast. Auch Artikel und Beiträge, die uns beruflich begegnen, behandeln immer wieder, wie schwerwiegend das Fehlen eines Zuhauses für die Betroffenen ist. Und wie schwer es gerade für diese Klient:innen ist, eine Wohnung zu finden und damit aus der Situation herauszukommen. Unsere tägliche Konfrontation mit solchen Notlagen verleitet dazu, an dieser Stelle weiter gebetsmühlenartig auf unsere gesellschaftlichen Probleme hinzuweisen oder zu erläutern, dass Zuhause nicht für jeden Menschen das Gleiche bedeutet.



Wenn man lange Tage später erstmals mit ihm in dieses Wunder namens Wohnung kommt, staunt man tatsächlich selbst, was das alles an Annehmlichkeiten bedeutet.

Fast als würde man als Kind plötzlich in einem Adventskalender stehen. Oder, inhaltlich passender, als würde man nach hartem Fasten den ersten Bissen Nahrung zu sich nehmen.“

Aber nein. Stattdessen möchten wir Inspiration dafür geben, sich einmal aus einer anderen Perspektive mit dem Thema zu beschäftigen. Nämlich durch Kunst und Literatur.

Ein Beispiel dafür ist das Buch „Der Sandler“ von Markus Ostermeier: Erzählt wird die Geschichte eines Obdachlosen in München – zwischen Suppenküchen, Kleiderkammern und seinem Leben in Obdachlosigkeit. Bis er von einem Bekannten, der weiß, dass es mit ihm zu Ende geht, einen Schlüssel bekommt. Dazu ein Auszug aus der Buchrezension von Alex Rühle, erschienen in der Süddeutschen Zeitung vom 12.12.2020:

„Dieser Text schafft es tatsächlich, einem den Blick um 180 Grad umzustellen, ohne dass man es zunächst merken würde. Man folgt Karl Maurer einfach nur von der ersten Seite an durch seine verfluchten Tage, durch das Münchner Straßenlabyrinth und durch das oft alkoholunnebelte Gestrüpp seiner Gedanken.

Auch die Musik eröffnet neue Sichtweisen auf das Thema Obdachlosigkeit und fehlendes Zuhause. Wie das Lied „Another Day in Paradise“ von Phil Collins. Die inhaltliche Idee kam ihm auf einer Fahrt durch das winterliche Washington. Durch das Fenster seines Autos beobachtete er, dass trotz der Kälte viele Menschen auf der Straße waren und Schutz in Pappkartons suchen mussten. Das Lied handelt von einer Frau, die einen Mann anspricht, ob er ihr helfen kann. Als Reaktion wechselt dieser verlegen die Straßenseite. Darauf folgt die zum Nachdenken anregende Anklage des Sängers

„oh think twice, it's just another day for you and me in paradise ...“

Das Video zu dem Lied zeigt ergänzend Informationen zu der Situation obdachloser Menschen.

Zuletzt sei noch ein Projekt aus Amerika erwähnt: Die Online-Plattform „Art-Lifting“.

Hier wird Kunst von obdachlosen Menschen verkauft, die sich mit ihrer Lebenssituation auseinandersetzen.



Klientinnen-Kunst – Einblick in eine andere Lebensrealität

Das Projekt wurde von einer Sozialarbeiterin ins Leben gerufen. Sie entdeckte, dass viele Kunstwerke, die in Obdachlosenheimen entstanden sind, auf dem Müll landen. Das wollte sie ändern und ihren Klienten eine Chance geben, mit ihrer Kunst Geld zu verdienen. So entstand die Plattform. Wir finden, dass ästhetische Künste uns oft dabei helfen können, den Blickwinkel und die Lebensrealität anderer Menschen zu verstehen und die Welt mit anderen Augen zu sehen. Oder wie es Harper Lee in ihrem berühmten Buch „Wer die Nachtigall stört“ ausdrückt: *„Man kann eine Person erst wirklich kennenlernen, wenn man in ihren Schuhen sitzt und darin herumläuft.“* Dort ist das gegenseitige Verständnis Zuhause. Und beruht darauf nicht gerade die Hoffnung unserer Welt? 🌀

Obacht Obdach

Wenn das Zuhause nicht mehr sicher ist

Zuhause – was ist das? Ist das eine Immobilie, die ich mir für mich und meine Familie gemütlich eingerichtet habe? Das alleine wohl nicht. Ich brauche mehr, um mich zuhause und geborgen zu fühlen. Ein soziales Umfeld aus Nachbarn, Familie und Freunden. Eine Infrastruktur aus Schule, Kindergarten, Arbeit und Sportverein – die ich mir oft über Jahre aufgebaut habe und die mir Halt gibt. Eine harmonische Partnerschaft, in der ich gleichberechtigt bin. **Doch was passiert, wenn das nicht so ist?**

Jede dritte Frau in Deutschland wird mindestens einmal im Leben Opfer von physischer und/oder sexueller Gewalt. Jeden dritten Tag wird eine Frau von ihrem aktuellen oder ehemaligen Partner getötet.

Was aber kann ich tun, wenn mein Zuhause zu einem gefährlichen Ort geworden ist?

Als von häuslicher Gewalt betroffene Frau befinde ich mich in einem großen Zwiespalt. Ich kann die Misshandlungen, die Kontrolle und die Erniedrigung nicht mehr ertragen. Ich habe aber auch große Angst, alles zu verlieren, wenn ich gehe. Meine Wohnung, meine Arbeit, die Schule / den Kindergarten meiner Kinder, wo sie sich wohl fühlen, den persönlichen Kontakt zu meinen Freunden – denn dort könnte er mir auflauern. Wenn ich kein Zuhause mehr habe, wie soll ich dann Halt und Heilung finden?

Vor 20 Jahren trat in Deutschland das Gewaltschutzgesetz in Kraft. Kurz auf den Punkt gebracht, besagt es: „Wer schlägt geht“.

Von Gewalt Betroffene können ein Kontakt- und Annäherungsverbot sowie die Zuweisung der gemeinsamen Wohnung per Eilverfahren bei Gericht erwirken. Die Mitarbeiterinnen unseres Frauenhauses und der Interventionsstelle sind in diesen Fällen für die Frauen da und beraten kostenlos zur

„Ich habe Angst, dass er sich nicht an den Gerichtsbeschluss hält.“

„In meiner Wohnung ist uns so viel Schlimmes widerfahren. Es fällt mir schwer mich hier noch geborgen und zuhause zu fühlen.“

Vorgehensweise nach Gewaltschutzgesetz. Das ist in vielen Fällen ein wirkungsvolles Instrument gegen häusliche Gewalt. Aber leider nicht immer.

Mit Gedanken wie im Bild oben sehen sich von Gewalt betroffene oder bedrohte Frauen konfrontiert. Tagtäglich.

Unser Frauenhaus Murnau ist ein zeitlich befristeter Schutzraum für sie und ihre Kinder. Es ist ein geschütztes Zuhause auf Zeit. Damit ändern sich Gefühlswelt und Gegebenheiten:



„Im Frauenhaus kann ich erst mal zur Ruhe kommen und Kraft tanken. Die Mitarbeiterinnen hören mir zu und unterstützen mich. Unterstützung kann ich gut brauchen, denn jetzt muss ich mir ein neues Zuhause suchen.“

Anfangen bei einer Wohnung – die für Alleinerziehende und erst mal arbeitslose Mütter schwer zu finden ist ... 🚫

Rund-um-die-Uhr-Beratung

für betroffene Frauen,
Angehörige, Besorgte oder
Fachpersonal unter

Telefon: 08841-57 11

Der Traum vom Raum Hinter der Fassade

Anfang der Problem-Spirale

Laut Duden ist die Bedeutung von Zuhause eine Wohnung, in der jemand zu Hause ist – und sich wohlfühlt.

Das Zuhause bezieht sich also nicht nur auf das Wohnen an sich, sondern auch auf den Aspekt des Wohlfühlens an einem bestimmten Ort.

Alle unsere Klient:innen haben aus den unterschiedlichsten Gründen diesen bestimmten Ort des Geborgen-Fühlens verloren, ihr Zuhause verlassen. Oft, weil es durch Krieg oder Ähnliches zerstört bzw. unbewohnbar wurde. Hier im Landkreis angekommen, versuchen die Flüchtlinge sich ein neues Zuhause aufzubauen. Ein Heim, in dem sie sich wohlfühlen können. Der Weg dahin ist für die meisten aber sehr lang und schwer. Als Asylbewerber:innen sind sie bis zu ihrer Anerkennung verpflichtet, in einer vorgegebenen Gemeinschaftsunterkunft zu leben. In der Regel ist das mit beengten Verhältnissen, gemeinschaftlich genutzten sanitären Anlagen und keiner eigenen Kochgelegenheiten verbunden. Gerade für Familien ist es dort kaum möglich, sich irgendwie zuhause und wohlzufühlen. Und auch nach der Asylunterkunftszeit haben viele Klient:innen bei uns im Landkreis kaum eine Chance auf ein neues Zuhause. Es fehlt schlicht und einfach an geeignetem Wohnraum. Die Wohnungen sind entweder zu klein oder zu teuer.

Das ist doch bekannt, könnte man denken. Ja, das stimmt. Aber wir erleben diese Lage nochmal mit einer anderen Brisanz und darum gehört das Thema hierhin. Auch, weil es bei den von uns betreuten Menschen andere Hintergründe gibt, die verstärkend wirken und der Allgemeinheit eher unbekannt sind. Zum Beispiel unterliegen Personen, die aus den Asylunterkünften ausziehen dürfen, einer sogenannten Residenzpflicht. Das heißt, dass sie für meist drei Jahre verpflichtet sind, im Landkreis Garmisch-Partenkirchen zu wohnen. Die Suche nach einer geeigneten und gleichzeitig bezahlbaren Wohnung wird dadurch noch deutlich erschwert – weil für die Betroffenen die Möglichkeit entfällt, auf einen weniger stark verfestigten Wohnungsmarkt auszuweichen. Darum müssen Familien oft länger als nötig in den Asylunterkünften bleiben. Oder sie sind dazu gezwungen, in viel zu kleine, stark renovierungsbedürftige Wohnungen zu ziehen. ☹



Ende der Zuhause-Pause

Ein Lichtblick für unsere Beratungstätigkeit ist das Engagement im sozialen Wohnungsbau in Murnau. Auch landkreisweit betrachtet entstehen langsam aber stetig derartige Projekte, die sich jedoch überwiegend noch in der Planungs- oder Bauphase befinden.

Aktuell bietet sich so verständlicherweise keine Entlastung, doch wir sehen die Zukunft mit positiver Tendenz. Für das Gemeinwesen im Landkreis sind derlei Entwicklungen auch generell dringend erforderlich. Denn die Konkurrenz um Wohnraum zeigt sich in weiten Teilen der Bevölkerung – seit Generationen Ansässige sehen sich ebenso betroffen. Die wenigen Objekte zum Kauf sind für durchschnittliche Einkommen nicht finanzierbar und leider verhält es sich auf dem Mietmarkt ähnlich. Die für die Kommunen bestehenden Herausforderungen offenbaren die Problemlage auf höherer Ebene. Auch Gemeinden sind finanziell

und verfahrenstechnisch limitiert. Letztlich bleibt festzuhalten, dass beim Sozialen Wohnungsbau keine kurzfristige Lösung erkennbar ist und ein langer Atem unverzichtbar bleibt. Wir als gemeinnütziger Verein unterstützen derweil, wo wir können.

So konnten einige Klient:innen, die letztlich am hiesigen Wohnungsmarkt keinerlei Aussichten hatten, in adäquate Notwohnungen umziehen. Die Bedeutung von eigenem Wohnraum, der abgeschlossen und damit intim ist, lässt sich kaum ermessen. Durch den Kontakt mit geflüchteten Menschen bekommen wir eine Ahnung davon, was es überhaupt heißt, diesen Standard nicht zu haben. Dieses Verständnis hilft auch, bei unserer Beratungstätigkeit mit der steigenden Frustration der Betroffenen umzugehen, wenn es um Wohnraumangel und daraus resultierende Sorgen geht. Und selbst wenn es nach einer gewissen Aufenthaltsdauer möglich wäre, einen Umzug in eine andere Region zu empfehlen, greift dieser Gedanke zu kurz. Denn für viele unserer Klient:innen und deren Angehörige ist in unserem Landkreis ein neues Heimatgefühl entstanden. Die Menschen haben sich über die Jahre hinweg Netzwerke erschlossen und Orientierung gewonnen. Dies reicht von sozialen Kontakten bis zum Sportverein der Kinder. Ein weiterer Umzug bedeutet erneute Entwurzelung und Angst. Auch die finanzielle Belastung oder der logistische Aufwand eines Umzuges ist hierbei nicht zu vernachlässigen. Statt also ein erstes Wohlfühlen zu ersticken, sollten wir Wärme und Wände wachsen lassen. ☹

Mit dem Rücken zur Tür in den eigenen vier Wänden

Eine Tür hinter sich schließen zu können und sich und seine Familie in sicherer Umgebung zu wissen, gehört zu den menschlichen Grundbedürfnissen.



Für einige Menschen ist das leider nicht unbedingt da, wo sie sich gerade befinden – wir denken z. B. an zahlreiche Migranten und Flüchtlinge, die zum größten Teil eher in Angst leben und nicht wissen, wie es weitergehen soll. Ihnen fehlt es gleichermaßen an Kraft und Geld, um aus der Lebenskrise herauszufinden. Die meist in lauten und teils unbewohnbaren Notunterkünften mit einem Gefühl der Stagnation einhergeht.

Bei Menschen in normalen Lebensumständen kann ein „Sich-Zu-Hause-Fühlen“ aber viele Formen annehmen und ist nicht immer nur an das eigene Heim geknüpft. Du kannst dich beim Herumreisen in der Welt Zuhause fühlen; oder auf verschiedenste Weise im eigenen Land: in deiner Gemeinde, in Organisationen, in der Groß- oder Kleinfamilie, bei der Freundin und natürlich auch in deinen vier Wänden; ob Eigentum oder Miete, ob mit oder ohne Familie. Die Hauptsache ist, dass du dich dort, wo du gerade bist, wohlfühlst.

Denn mit entgegengebrachter Wertschätzung und gesellschaftlicher Teilhabe kann ein Zuhause-Gefühl wachsen. Da, wo du dich unerwünscht fühlst, verkümmert es.

In unserer Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen unterstützen wir junge Familien, sich ein stabiles „Zu-Hause-Fühlen“ aufzubauen. Meist haben wir es mit Situationen der Familiengründung zu tun, wo werdende Eltern für ihren Nachwuchs ein Nest bauen möchten oder dieses für ein neues Familienmitglied erweitert werden soll. Die Voraussetzungen dafür sind nicht immer optimal. Es geht ganz konkret um Wohnraum, der bekanntermaßen oft viel zu hoch bezahlt werden muss und dadurch viele andere Probleme mit sich zieht – bei unseren Klient:innen geht das manchmal sogar bis zu merklichen Einschränkungen in der Lebensmittelversorgung. Denn für Menschen, die wenig verdienen - aber nicht unbedingt weniger arbeiten - gehören Abstriche zum täglichen Leben. Auch bei den Quadratmetern einer Wohnung oder der Wohnqualität – sei es mit banalem Schimmel an der Wand oder

schlechter Infrastruktur vor Ort. Vom eigenen Heim, bei dem man die Tür hinter sich schließen und sich wohlfühlen kann, sind diese Menschen weit entfernt. Oft wartet Stress durch die Arbeit vor der Tür und Stress in der Familie hinter der Tür.

In solchen Fällen öffnen wir die Tür! Unsere Mitarbeiterinnen der Schwangerschaftsberatung sind geschult, Wege aus unheilvollen Lebenslagen aufzuzeigen und können helfen, gesetzliche Rechte geltend zu machen und durchzusetzen.

Hauptthemen sind hierbei Arbeitsrecht, der Bereich Mutterschutz und Kindergeld sowie Elternzeit und Elterngeld. Es geht aber auch um die Durchsetzung von Familiengeld, Kinderzuschlägen oder Wohngeld, was Familien finanziell entlastet. Nicht zuletzt werden auch Anträge an die „Landesstiftung Hilfe für Mutter und Kind“ gestellt oder Anträge an andere Stiftungen für Notfälle gerichtet.



Das Wichtigste in unseren Beratungen aber ist, dass werdende Eltern ein offenes Ohr und Wertschätzung erfahren. Begleitet von konkreter Hilfe, die einen sortierten Blick in die Zukunft ermöglicht und dazu führt, mit der Zeit eine bessere Lebenssituation herzustellen. Mit der Aussicht, endlich wieder eine sichere Tür im Rücken zu haben. ☺



Wenn das Zuhause umzieht und Gefühle in Räumen wohnen

Das Thema „Zuhause“ beschäftigt uns auf vielen Ebenen. Bei uns in der Kinderkrippe zum einen in der äußeren Sicht, die sich auf den akuten Wohnraumangel in Murnau bezieht, der vor allem junge Familien betrifft. Und zum anderen versuchen wir selbst als Institution mit Mensch und Raumangebot ein Zuhause für unsere Kinder und Eltern zu sein.

Aber schauen wir im ersten Schritt hinaus in unsere nähere Umgebung. Da finden wir eine Situation, die uns nachdenklich stimmt. Denn viele Familien stehen vor einem Dilemma - Wohnangebote sind entweder nicht bezahlbar oder es gibt zu viele Bewerber auf wenig freie Immobilien. Deshalb weichen sogar fest verankerte Einheimische auf umliegende Gemeinden aus, weil sie keine Wohnmöglichkeiten in Murnau finden.

Was viele nicht wissen, ist, dass nur Familien, die bereits vor ihrem Umzug einen Platz bei uns hatten, bis zum Ende der Krippenzeit in der Einrichtung bleiben können. Dies haben wir seit 2017 mit dem Markt Murnau vereinbart. Was nicht darüber hinwegtröstet, dass wir andere Kinder aus umliegenden Gemeinden nicht aufnehmen dürfen. Die Warteliste von Kindern aus Murnau ist zu lang, als dass wir allen ein Zuhause geben könnten. Auch wenn wir das gerne tun würden.

Der Raum (Zuhause) als dritter Erzieher.

Nach innen geblickt ist die Raumgestaltung ein wichtiger Einflussfaktor für Bildungsprozesse, als Ergebnis pädagogischen Denkens und Handelns. Schon lange wird in der Frühpädagogik dem Raum traditionell große Bedeutung zugeschrieben – Pestalozzi, Montessori und die Reggio Pädagogik betonen die Wichtigkeit der physischen Umwelt. Die Krippe als Zuhause also – so gestaltet, dass alle damit verbundenen Gefühle und Erfahrungen einen Raum bekommen.

Beim Bild vom aktiven, neugierigen, selbstständigen Kind soll die Umgebung die Kinder zu selbstbildendem Handeln inspirieren, die Rolle der Fachkraft tritt dabei in den Hintergrund. In der Raumgestaltung drücken sich nicht nur pädagogisches Konzept, sondern auch implizierte professionelle Haltung der Personen und deren Haltung zum Bild vom Kind aus. Hier wird deutlich, dass das „wie“ des Zuhauses eine beträchtliche Rolle in der Entwicklung der Kinder spielt.





Wir sind in einem ständigen Prozess, die Räume für unsere Kinder entsprechend zu gestalten und deren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Darüber hinaus gibt es noch weitere „Zuhause“ in unserer Kinderkrippe, die wir mit den Kindern beobachten, gestalten und deren Bedeutung erleben und erklären. Dabei liegt stets das Herz auf der Zunge und kommt immer eine Erkenntnis zur Sprache:



Ob Mensch, ob Tier; ob dort, ob hier – jeder braucht ein Zuhause!

Das Zuhause unserer fünften Gruppe, von den Kindern mitversorgt und gestaltet: Unser Zuhause für Stare, ebenfalls mit den Kindern gestaltet. Der Nistkasten ist schon seit Jahren bewohnt und wir beobachten gemeinsam die Aktionen der Vögel.

Jedes Jahr sehen wir Igel durch den Garten laufen und natürlich ist das immer wieder Gesprächsthema mit den Kindern. Darum haben wir ein Igelhotel gebaut. Diesen Winter zwar noch nicht bewohnt, aber wer weiß - vielleicht zieht nächstes Jahr ein kleines Stacheltier ein und findet bei uns im Garten ein neues Zuhause? 🦔





ZUHAUSE IST ...

wenn mein Herz angekommen ist, wenn ich nicht mehr weg will!

Die ambulant betreute Wohngemeinschaft für psychisch kranke Menschen bietet als besondere Wohnform momentan für acht Menschen die Möglichkeit, ein Zuhause zu finden und dieses auch mit zu gestalten.

Im Rahmen dieses Newsletters haben wir unsere Bewohner:innen zum Thema „Zuhause“ befragt, damit diese selbst zu Wort kommen können.

Die Antworten zeigen, dass für unsere Bewohner:innen das „Zuhause“ viel mit Ruhe und Entspannung zu tun hat.

Es ist ein Rückzugsort, an dem man runterfahren kann und auch mal so sein kann, wie man ist. Aber auch eine gewisse Infrastruktur wird mit einem Zuhause verbunden. So passt der Satz eines Bewohners „Zuhause ist da, wo



sich das WLAN automatisch verbindet“ zu dem Trend der Digitalnomaden, die immer auf der Suche nach einer stabilen Internetverbindung sind. Denn auch das Internet kann dazu beitragen, sich zu Hause zu fühlen. Beispielsweise durch die erleichterte Kommunikation mit Menschen, die einem wichtig sind.

Gleichzeitig wird „Zuhause“ aber auch mit anderen Menschen und dem Zusammensein in der Wohngemeinschaft verbunden:

Gegenseitiges Vertrauen, sich angenommen fühlen, Unterstützung erhalten und sich gegenseitig helfen.

All das gehört auch mit dazu, um sich zu Hause zu fühlen. Allerdings bedeutet „zu Hause sein“ nicht immer automatisch „sich zu Hause fühlen“. Das Zuhause wird eher als ein Ort verstanden, den man auch gestalten kann, damit man

sich wohlfühlt. „Zu Hause fühlen“ können sich unsere Bewohner:innen auch woanders, v. a. bei anderen Menschen, die sie so annehmen, wie sie sind und sie unterstützen. Für einige unserer Bewohner:innen kommt aber auch in der Wohngemeinschaft beides zusammen.



Sie haben damit ein Zuhause gefunden, das sie gestalten können und in dem sie sich auch durch die Gemeinschaft zu Hause fühlen. Spürbare Harmonie ist dabei allerdings wichtig. 🌀

Nachgefragt und reingefühlt –

bei den Bewohner:innen selbst



Zuhause zu sein und sich zuhause fühlen – ist das das Gleiche?

Zuhause fühlen

- „Kurzfristig, auch bei anderen Menschen, wo ich behütet werde.“
- „Sich angenommen fühlen.“
- „Kann irgendwo anders auch sein.“

Zuhause sein

- „Langfristig, da wo ich mich aufhalte, wo der Stamm ist.“
- „Eine eigene Wohnung / Zimmer mit anderen Menschen zu haben.“
- „Das eigene Reich.“

Wie muss ein Zuhause sein, damit Sie sich wohlfühlen?

„Gemütlich.“

„Ich brauche um mich herum eine Gemeinschaft, um mich wohlzufühlen, aber auch die Unterstützung der Sozialpädagogen ist wichtig.“

„Ruhe.“



Was bedeutet es für Sie, ein Zuhause zu haben?



„Regeneration.“

„Ruhe zu haben, einen geschützten Raum zu haben, wie in der Wohngemeinschaft. So sein zu können, wie ich bin, auch mal in Unterhose.“

Was können Sie dafür tun, damit Sie sich Zuhause wohl fühlen?



„Das Zimmer einrichten, schöne Bilder aufhängen, einen Sessel kaufen, um gemütlich ein Buch lesen zu können.“

„Den Raum so zu gestalten, dass es mir gut tut. Es soll sauber und aufgeräumt sein. Mit der Gemeinschaft leben und sie pflegen. Harmonie soll die Gemeinschaft tragen. Möglichst keine Unruhe hineinbringen.“

„Aufräumen, schöne Deko um sich haben.“

„Sich für die Gruppe engagieren, Gemeinschaftsleben, zusammen etwas unternehmen, gut zuhören können.“



Was macht ein Zuhause für Sie zu einem Zuhause?

„Wenn mein Herz angekommen ist, wenn ich nicht mehr weg will.“

„Sich angenommen fühlen.“

„Von Leuten umgeben sein, die man mag. Strom zu haben, für Spiele, Handy und Musik.“

„Die WG ist mein Zuhause, weil ich Freunde gefunden habe und einen Ort, wo ich mich zurückziehen kann.“



Was fällt Ihnen zu dem Begriff „Zuhause“ ein?

„Wärme, Geborgenheit, behütet sein, Familie, Vertrauen, Zufriedenheit.“

„Ein Rückzugsort, zum Entspannen.“

„Da wo ich schlafe, wo mein Kater ist, wo sich das WLAN verbindet.“

„Die Wohngemeinschaft, Vertrauen.“

Servus miteinander!

Seit Ende 2021 bereichern Kinderpflegerin **Fabienne Bischoff** in der Kinderkrippe und **Monika Sporer** als B.A. Soziale Arbeit in der Flüchtlings- und Integrationsberatung unser Team.

Außerdem unterstützen uns seit dem Jahresanfang **Susanna Lauhamo** und **Isabell Tietz** als Kinderpflegerinnen in der Kinderkrippe, **Simone Hackl** als Praktikantin in der Kinderkrippe, **Lena Achner** als Praktikantin im Mutter-Kind-Haus sowie **Marcus Golling** als Hausmeister in der Herberge.

Wir wünschen allen Neuzugängen viel Freude und Erfolg!

Verlassen haben uns Ende 2021 **Monika Duna** aus der Schwangerschaftsberatung, die verdient in Rente gegangen ist, **Helene Girard** aus der Kinderkrippe sowie **Hermann Stadler**, der als Hausmeister in der Herberge tätig war.

Einzug voraus

Update! Wir stehen in den Startlöchern!

Im April beginnen wir mit den Erdbauarbeiten für den Neubau unserer **Mutter-Vater-Kind-Einrichtung**. Es entstehen acht Wohneinheiten für volljährige schwangere Frauen oder einen Elternteil mit Kind. Für die Umsetzung dieses regional einzigartigen Projekts werden **weiterhin dringend Spenden aus der Bevölkerung** benötigt, da die Baukosten aufgrund der Pandemie und des Kriegs in der Ukraine mittlerweile extrem gestiegen sind. Sollten Sie Informationen dazu benötigen, melden Sie sich gerne bei uns oder besuchen Sie unsere Website: www.skf-garmisch.de

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht und sagen Vergelt's Gott für jede Unterstützung!



Ihre Hilfe vor Ort – willkommen und wichtig

Bereits mit einem geringen Mitgliedsbeitrag oder einer Spende können Sie Menschen und Projekte **in der Region** unterstützen.

Die Angebote des SkF sind für Betroffene kostenlos und darum hilft jede Spende von Mitbürgerinnen und Mitbürgern.

Wir vom SkF sagen herzlich
Vergelt's Gott!

Spendenkonto

Sozialdienst kath. Frauen e.V.
Garmisch-Partenkirchen
Kreissparkasse GAP
IBAN:
DE72 7035 0000 0000 0296 29

Ehrenamt

Ebenso freuen wir uns über **ehrenamtliche Helfer**, die ihren Platz im persönlichen Miteinander des SkF finden.



**Sozialdienst
katholischer
Frauen e.V.
Garmisch-Partenkirchen**

Kontakt

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Parkstraße 9
82467 Garmisch-Partenkirchen
Telefon: 08821 - 96 67 20
info@skf-garmisch.de
www.skf-garmisch.de

Impressum

Herausgeber:
Sozialdienst kath. Frauen e.V.,
Ortsverein Garmisch-Partenkirchen
V.i.S.d.P.:
German Kögl (Geschäftsführer)
Redaktion:
KARL text & typo
www.karl-agentur.de
Gestaltung:
Heike Henig
www.heikehenig.de

Fotos:
Armağan Akinci
www.akinci-fotografie.de
Illustrationen:
iStockphoto.com (ma_rish,
cf2, nadia_bormotova)
Druck: Druckerei Cityprint
13. Gesamtausgabe,
April 2022
Auflage: 1.000 Stück
**Regional gedruckt auf
100% Recyclingpapier.**